

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 8

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ßich die französische Intendantur bewegen sollte, abgestreift und hat die Verpflegung wenigstens bei einigen Theilen des Volksheeres, so z. B. bei der II. Loire-Armee, ziemlich gut funktionirt.

Der erste Grundsatz für die Leitung der Verpflegung ist der, daß sie sich dem Wesen und der Form nach dem militärischen Wirken unterordnen muß. Die oberste Leitung der Verpflegung muß in militärischer Hand liegen, ihr muß sich der Intendant oder heiße er wie er will unterordnen, von ihr müssen jene militärischen Anordnungen ausgehen, an welche sein Wirken gebunden ist.

Die Verantwortlichkeit der militärischen Befehlshaber für das materielle Wohl der Truppen, für die möglichst gute Verpflegung muß bestimmt ausgesprochen sein; sie müssen sich dieser Verpflichtung schon im Frieden klar bewußt und im Felde noch mehr davon durchdrungen sein.

Diesem wichtigsten Grundsatz widersprachen die französischen Einrichtungen, welche dem Intendanten als Delegirten des Kriegsministers — an die nach meiner Ansicht deshalb eben so schlechte Friedens-Organisation anknüpfend — eine Stellung neben dem militärischen Kommando einräumten. So kam es, daß sich die Generale nicht um die Verpflegung kümmerten, während die Intendanten neben ihnen und ohne militärische Unterstützung und Autorität administrativen Generalstabs-Dienst spielten. Es sind dies Zustände, welche man kaum für möglich halten würde, wenn sie nicht wirklich da gewesen wären und erst durch das neue Gesetz über die Militär-Administration für die Zukunft unmöglich gemacht werden sollen.“

Wir müssen auf die weitere Ausführung, welche der Herr Verfasser gibt, verzichten — glauben aber doch, daß die Verpflegung von Paris als eine kostlose Leistung einige Beachtung verdient hätte.

Bezüglich der Folgerungen verweisen wir auf die Schrift selbst.

Wir beschränken uns zum Schluß zu bemerken, die kurze Abhandlung hat nicht nur für die Offiziere der Verwaltung, sondern auch die andern Truppenkörper und Branchen Interesse.

Der Herr Verfasser geht von richtigen Grundsätzen aus und versteht es den gewählten Gegenstand in einer Weise zu behandeln, welche die Aufmerksamkeit des Lesers fesselt.

Eidgenossenschaft.

St. Gallische Winkelriedstiftung.

XIII Jahresrechnung,
abgeschlossen auf den 31. Dezember 1879.

Einnahmen im Jahre 1879:

	Fr. Ct.
a. St. Gallischer Staatsbeitrag	1000. —
b. Legate	5550. —
c. Kollekten am eldg. Bettage in 15 Kirchen des Kantons St. Gallen	1223. 65
d. Geschenke von Nicht-Militärs und nicht-militärischen Vereinen	255. —
Uebertrag	8028. 65

e. Ausgleiche vor Vermittler-Aemtern zu Gunsten unserer Stiftung	8028. 65
f. Geschenke und Kollekten von militärischen Verbänden und einzelnen Militärs	55. —
g. Netto-Ertrag von Neujahrs-Kollektiv-Gratulationen	460. 45
h. Uebertrag von Zinsen-Konto	932. —
	3507. 75
Bermögensvermehrung im Jahre 1879	12983. 85
Bermögensbestand am 31. Dezember 1878	71164. 55
Bermögensbestand am 31. Dezember 1879	84148. 40
Ausweis des Bermögens der St. Gallischen Winkelriedstiftung:	
a. Im Schirmkasten der Stadt St. Gallen deponierte Werttitel:	Fr. Ct.
Obligationen des Kantons St. Gallen	45000. —
" der St. Gallischen Kantonalbank	12000. —
3 St. Gallische Pfandbriefe	22800. —
b. Interimschein von 3 Obligationen des Kantons St. Gallen, Serie XXII	3000. —
c. Vorübergehende Anlage bei der Sparkasse der St. Gallischen Kantonalbank	590. 90
d. Laufende Zinsen per 31. Dezember 1879 auf obige Kapital-Anlagen	757. 50
	84148. 40

St. Gallen, den 31. Dezember 1879.

Die Rechnungsrevisoren:

A. Baumgartner, Major.
H. Gunz, Oberstleutnant.

Der Verwalter der St. Gallischen Winkelriedstiftung:

J. Jacob, Oberslieutenant.

Übersichtliche Zusammenstellung

der Einnahmen der St. Gallischen Winkelriedstiftung von ihrer Gründung (September 1867) bis 31. Dezember 1879.

	Fr. Ct.
1. Staatsbeiträge des Kantons St. Gallen	8000. —
2. Kirchen-Kollekten an eldg. Bettage	9582. 78
3. Legate	15300. —
4. Beiträge von Privaten	15299. 74
5. Beiträge von Militärs	16615. 62
6. Zinsen	19350. 26
	84148. 40

Mit großer Freude unterbreiten wir unsren Kameraden und Gönern die per Ende 1878 abgeschlossene XIII. Jahresrechnung der St. Gallischen Winkelriedstiftung, welche die weitaus größte, jährliche Fonds-Vermehrung seit dem Bestehen der Stiftung aufweist. Wie Ihnen die Rechnung zeigt, verdanken wir diese große Vermehrung, neben den vielen, aus Freundes- und Gönnerhand geflossenen Beiträgen, zu einem großen Theile Legaten, welche unserer Stiftung zugewendet wurden. Möge die schöne Sitzte, sich durch derartige Vergabungen bei seinen Mitmenschen eine bleibende Erinnerung zu sichern, recht häufige Nachahmung finden.

Für uns, denen durch die St. Gallischen Offiziere die Pflege der Winkelriedstiftung anvertraut wurde, ist das diesjährige, über alles Erwarten günstige Resultat ein Sporn zu neuem Arbeiten und im Vertrauen auf die Fortbauer des Bestandes unserer Mitbürger hoffen wir, daß die Stiftung immer mehr erstärkt und immer mehr zu einem Beweise für uns und unsere Nachkommen von schweizerischem Wohlhätigkeitssinn und Patriotismus heranwachsen werde.

St. Gallen, den 31. Dezember 1879.

Die Kommission der St. Gallischen Winkelriedstiftung.

A u s l a n d.

Österreich. (Feld-Bäcksen-Sektionen.) Der Kaiser hat mit Entschließung vom 31. Oktober 1879 den Kriegsstand der mit eisernen Feld-Bäcksen ausgerüsteten Feldbäckereien genehmigt. Dieselben werden künftig in je 4 Sektionen zu

5 Garnituren à 4 Defen gegliedert werden. Eine solche Feldbäckerei wird bestehen aus: 1 Hauptmann, 1 Subaltern-Offizier, 1 Reserve-Ober- oder Assistenten-Arzte, 1 Verwalter, 1 Offizial, 5 Reserve-Verpflegungs-Beamten, 4 Feldwebeln, 32 Meistern erster und zweiter Klasse, 292 Gesellen erster und zweiter Klasse, 1 Wachtmüster, 1 Führer, 1 Korporal vom Militär-Fuhrwesen-Korps, 5 Offiziers-Diener, 1 Marketender, 1 Fleischhauer, 2 Fleischhauer-Gehilfen, 4 Bindern, 4 Maurern, 4 Schlossern und 4 Hornistern.

Frankreich. (Militärschulen.) In die Militärschule von St. Cyr sind 350 Böllinge eingestellt worden, welche dort zu Offizieren ausgebildet werden.

Die Militärschule von La Flèche (das Prytanée militaire), an welcher im vorigen Jahre bekanntlich größere Exzesse vorgekommen sind, ist auf Antrag ihres Inspektors, des Generals de Cissey, durch eine Verfügung des Kriegsministers einer gründlichen Neorganisation unterzogen worden. Als Altersgrenze für den Eintritt wurde das 12. Jahr bestimmt und die Zahl der Böllinge von 430 auf 500 erhöht. Das Stabspersonal der Anstalt wurde angemessen beschränkt und besteht fortan aus 1 Oberstleutnant als Kommandeur, 1 Major als Stellvertreter, 1 Kapitän als Bataillone-Kommandeur, 3 Lieutenant als Kompanieführern, je 1 Lieutenant als Turnlehrer und Bekleidungs-Offizier, 1 Lieutenant oder Beamten für Kassenwesen, 3 Adjutanten nebst einigen Unteroffizierern als Hülflehrer für Fechten, Turnen und Geschützerzählen, einem Stabsmeister nebst Gehilfen als Reitlehrer und dem erforderlichen Bursaupersonal. Die Böllinge formten ein Bataillon von 3 Kompanien (bisher 3 Bataillone), für den Reitunterricht sind 25 Pferde vorhanden.

Die Unteroffiziersschule (auf welcher Unteroffiziere für die Förderung zu Offizier vorbereitet werden) soll demnächst bestimmt aus dem Lager von Avoord nach Saint Maixent verlegt werden. Das Geniekorps ist bereits mit der Ausführung der hierzu erforderlichen Bauten beauftragt worden. (Neue Milit. Blätter.)

Frankreich. (Vorträge.) In mehreren Garnisonen finden Vorträge über den Etappendienst statt für diejenigen Offiziere der Territorialarmee, welche für den Fall des Eintritts einer Mobilmachung zu derartiger Verwendung bestimmt sind. Soweit dieselben nicht am Orte wohnen, ist ihnen eine angemessene Entschädigung für die Reise und den Aufenthalt gewährt worden.

Die Réunion des officiers zu Paris veranstaltet ferner seit Anfang November wöchentlich 6 Vorträge für Offiziere, und zwar je einen über Geographie und Artilleriewissenschaft, ferner je zwei über deutsche und russische Sprache. Man sollte meinen, daß für das französische Offizierkorps kaum das Bedürfnis vorhanden sein kann, die Kenntnis der russischen Sprache zu verbreiten, da nur die nach St. Petersburg kommandirten Militärattachés von derselben Gebrauch machen dürfen. (N. M. B.)

B e r s c h i e d e n e s .

— (Der Ebro-Uebergang des Generals Don Basilio Gracia 1837) wird von A. v. Göben wie folgt erzählt:

Nachdem am Morgen des 28. Dezember Rationen für mehrere Tage dem Korps ausgetheilt, langten wir Nachmittags um 4 Uhr in dem reizenden Städtchen los-Arcos an, wo die Bürgerschaft mit Wein, Speck, Stockfisch und Brot uns erwartete; mit anbrechender Dämmerung setzten wir dem Ebro zu uns in Marsch.

Um 9 Uhr langte die Division nach vorsichtigem Marsche auf dem Ufer des Ebro an. Die Furt von Mendavia, zwischen den feindlichen Festungen von Logrono und Lodosa gelegen, war zum Uebergangspunkte ausersehen; doch erklärten die Führer alsbald, daß der durch häufige Gebirgsregen angeschwollene Fluss diese Furt, die beste der ganzen Gegend, ungangbar gemacht habe. Eine zweite, etwas höher liegend, ward fast ohne Hoffnung auf Erfolg aufgesucht, und als durchlief die Reihen in leisem Gemurmel die Nachricht, daß der Uebergang schwer, aber möglich sei. Gerade um diese Zeit verkündeten die Madrider Zeitungen jubelnd, wie nun schon der Ebro, die sicherste Schutz-

wehr der christlichen Provinzen, den drohend vorbereiteten Einfallen der Karlisten auf lange Zeit eine unüberstiegbliche Barriere entgegensehe. Schnell zeigten wir ihnen, daß solche Hindernisse den Mut unserer braven Freiwilligen nicht brechen könnten, daß sie die Fluthen des mit der Winterkälte verbündeten Stromes zu überwinden vermochten, wie sie sich nicht scheuten, den Massen der Revolutionsheere zu tragen.

Es war eine jener trüben, stürmisch kalten Nächte, welche in den Gebirgen Spaniens so oft in nordisches Klima uns zu versetzen schienen. Finstres Gewölk, schwer aufeinander getürmt, durchstieg den Horizont, tausend phantastische Gebilde aneinander reihend, zwischen denen hic und hoc der matte Schein eines Sternes blinste. Schnellender Nordostwind führte von den Schneegipfeln der Pyrenäen erstarrende Kälte uns zu, während vor uns laut brausend der Ebro seine Wassermassen dahin wälzte, aus denen die Wogen durch das Aufzischen weißen Schaumes auf der dunklen Fläche hervortraten, deren Grenze die Schatten der Nacht dem ängstlich forschenden Auge verhüllten. Regungslos standen die Bataillone in Kolonnen formt auf dem Ufer, mit stummem Grauen auf das Rauschen der mächtigen Wasser horchend; ich gedachte der Lieben in der schönen friedlichen Heimat: ob ich wohl je sie wieder in die Arme schließe! Da tönte ein Kommandowort durch die laulose Stille, und die Jäger-Kompanien wichen sich halb entkleidet in den Fluss, um auf dem andern Ufer Position nehmend den Uebergang zu decken. In gedrängtem Zuge folgten ihnen die übrigen Truppen.

Keine Vorbereitung war getroffen, den Uebergang der Division zu erleichtern, und die Kavallerie, welche stromaufwärts in einer Linie sich aufstellend die Kraft der Wogen zu brechen bestimmt war, sah sich durch die grimme Kälte schnell gezwungen, an das andern Ufer zu passiren. Da drang ein langer, wilber Schrei durch die Nacht, ein Schrei des Todes. Ungeheures Entsetzen ergriß die Herzen der stumm in Erwartung Dastehenden, atemlos von kaltem Schauder durchrieselt, starnten alle auf die tosende, schäumende Fluth. Klage laute, Weherufe der Verzweiflung erlönten und starben, immer wiederholt, immer grauser die Brust uns durchschneidend, stromabwärts in die Finsterniß hin. Die unüberstiehbliche Gewalt der Fluthen riß die Kameraden mit sich fort, wie hörten ihr flehendes Jammergeschrei und konnten nicht helfen; eine Vibesäule stand ich kraftlos, gedankenlos, jede Faser angespannt, wie zum eigenen Lebkompe, mit starrem, weit offenem Auge das furchtbare Dunkel vergeblich durchsuchend; das Haar sträubte sich mir, das einzige Mal im Leben. Da traf eine Stimme mein Ohr, meine innere Seele, eine Liebe, heure Stimme; nein! zu gewiß war es, herzerreißend drang eines lieben Gefährten Hülseruf zu mir — ich hörte, ich empfand nichts mehr. An der Spitze meiner braven Freiwilligen stand ich mit auf dem andern Ufer des Flusses, als das Bataillon sich dort formte. Spät entzann ich mich alles Geschehenen.

Herrlich hatten sich unsere wackeren Burschen bewährt, deren Standhaftigkeit durch das Schrecklichste nicht erschüttert wurde. Während ihrer sterbenden Kameraden Jammergeschrei: „Ich ertrinke, um Gottes willen, ich ertrinke!“ zu ihnen tönend und bald, dumpfer und dumpfer werdend, im Brausen der Wogen verhälte, während erstarnte Körper, mit Mühe dem wilden Element entrissen, durch die Reihen leblos dem nahen Dorfe zugetragen wurden, stürzten die Kompanien ungeschwächten Muthe mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ in den Strom, der ihnen gleich furchtbare Geschick drohte. Um Mitternacht befanden sich alle Korps auf der Süßseite des Ebro und richteten ihren Marsch gegen den nahen ihm parallel laufenden Gebirgszug.

Don Basilio entwickelte bei diesem Uebergange zuerst den Mangel an Vorsicht, der ihm so oft verderblich werden und der sehr vielen der ihm anvertrauten Krieger frühen, leicht vermiedenen Tod bringen sollte. Ein bloßes Tau, als Stütze gegen den Ansturm der Wassermassen über den Fluss gespannt, hätte den Schmerz uns erspart, zwischen fünfzig und sechzig unserer Helden, unter ihnen drei Offiziere, rettungslos fortgerissen zu sehen. Um der Manchem bis an die Schultern reichenden und durch grimme Kälte doppelt gefährlichen Fluth widerstehen zu